

Bericht vom Praktikum beim Studentenverein „Gutenberg“ in Cluj-Napoca, Rumänien, im Juli 2018, von Jessica Niko

Ich habe mein vierwöchiges Pflichtpraktikum im Rahmen meines Südosteuropa Studiums bei dem Studentenverein „Gutenberg“ in Cluj-Napoca, Rumänien, im Juli 2018 absolviert.

Der „Gutenberg“-Verein ist der einzige deutschsprachige Studentenverein in Rumänien. Er wurde 2009 von Studenten aus Cluj gegründet und hat sich seitdem zum Ziel gesetzt, die deutsche Sprache Kindern und jungen Erwachsenen vor allem in Rumänien, aber auch in anderen Teil Südosteuropas, nahezubringen. Neben Besuchen an Schulen ist ihr größtes Projekt die alljährliche Sommerschule. In diese Zeit fiel auch mein Praktikum.

Zu Beginn wurden mir redaktionelle Aufgaben zugeteilt, was bedeutet, dass ich bereits fertige Texte nochmal im sprachlichen Bereich korrigieren sollte. Dies ist notwendig, da die Mitglieder des Vereins alle keine deutschen Muttersprachler sind und ihnen somit Fehler in Texten unterlaufen. Obwohl die meisten nicht gravierend sind, ist es doch wichtig, bei offiziellen Mails einen professionellen Eindruck zu hinterlassen. Doch nach schon zwei Tagen war ich diese Aufgabe wieder los, und ich widmete mich meiner Hauptaufgabe: der Vorbereitung für die Sommerschule. Thema der Sommerschule für Kinder mit unterschiedlichen Sprachniveaus war „Projektmanagement“. Man wollte den Teilnehmern zeigen, wie man Projekte plant und sie durchführt. Dies sollte durch dreistündige Workshops geschehen, von denen es zwei am Tag gab. Diese Workshops galt es vorzubereiten. Man sollte den Schülern auf spielerische Weise den Inhalt vermitteln. Diesen Inhalt musste ich mit selber zusammenstellen, was Informationen zu dem Thema, Spiele und die dazugehörigen Materialien beinhaltete. Schwierigkeit dabei war, dass man versuchen musste, einen zum Teil trockenen Inhalt, wie zum Beispiel „Risikomanagement“, von dem man selber nicht so viel Ahnung hat, anschaulich zu vermitteln. Zudem musste man versuchen, den Inhalt des Workshops an jedes Sprachniveau anzupassen. Diese Vorbereitung der Workshops dauerte ca. eine Woche. Korrekturlesen gehörte dabei weiterhin zu meiner Aufgabe, so dass die acht oder manchmal sogar mehr Stunden gut ausgefüllt waren. Nachdem alle Inhalte zusammengestellt waren, ging es daran, eine Materialliste zu erstellen, mit allen Schreib- und Bastelwaren, die man für alle Workshops benötigte. Da es über 200 Teilnehmer waren, mussten wir ziemlich viel einkaufen. Problem dabei war es, die richtige Menge abzuschätzen, sodass wir am Ende zu viel von den einen und zu wenig von den anderen Sachen gekauft hatten. Am Ende der zweiten Praktikumswoche reisten die Gruppenleiter und Freiwilligen der Sommerschule, die aus dem ganzen Land kamen, an. Auch diese wurden auf den richtigen Umgang mit den Kindern vorbereitet. Meine Aufgabe war es, mich neben der weitem Vorbereitung für die Workshops auch um die Prüfungen für die Gruppenleiter zu kümmern. Das bedeutete, dass ich mir mit meinen Kolleginnen Prüfungsfragen ausdachte und schließlich auch mitbewertete. In der dritten Woche begann die Sommerschule. Diese hatte einen sehr straffen Zeitplan. Ich wurde nicht nur als Workshopleiterin eingeteilt, die vier Workshops vorbereiten und halten musste innerhalb der Woche, sondern auch als Freiwillige für eine Gruppe. Zudem war ich

auch noch weiter im Organisationsteam, das die Materialien und Workshops weiter koordinierte. Ich hatte viel zu tun, sodass ich oftmals bis zu 13 Stunden am Tage arbeitete. Zeit, um sie mit meiner Gruppe zu verbringen, blieb mir nicht mehr viel, und auch die Kraft fehlte mir dazu, da die meisten Abende erst um zwei Uhr nachts endeten und die Workshops schon um zehn Uhr am nächsten Tag begannen. Zudem fielen immer zusätzliche kleine Aufgaben an wie Einkäufe reintragen oder Teil der Talentshow und Ansprechpartner für organisatorische Dinge sein. In der vierten Woche war die Sommerschule zu Ende. Dann hieß es aufräumen und nochmal alles im Team nachbesprechen. Die letzten Tage verliefen etwas entspannter, da der größte Teil des Vereins sich ausruhen musste oder andere Verpflichtungen hatte.

Es war nicht das typische Praktikum mit festen Arbeitszeiten und strukturierten Aufgaben. Da viele meiner Kollegen jünger waren als ich und noch wenig Erfahrung im Umgang mit Praktikanten hatten, wurden mir von den Leitern manchmal keine konkreten Aufgaben zugeteilt. Aufgrund der vielen Arbeit gab es jedoch immer genügend zu tun, sodass mir nie langweilig wurde. Deshalb würde ich sagen, dass mir zwar viele Sachen aufgetragen wurden, ich mir aber auch eigenständig Arbeit gesucht habe, was nie ein Problem war, sondern positiv aufgefasst wurde. Tage, die sehr arbeitsintensiv waren und die acht Stunden Arbeitszeit überschritten und Arbeit auch am Wochenende konnten sehr anstrengend sein und überforderten mich, weshalb ich versucht habe, mir zwei Tage in der Woche frei zu nehmen, was aber auch kein Problem war. Auch hatte ich Angst bzw. Respekt davor, Workshops zu halten, da ich so etwas in meinem Leben zuvor noch nie gemacht habe und es nicht zu meinen Stärken zählt, vor anderen Leuten zu reden. Ich hatte das Glück, beide Sprachen (Deutsch und Rumänisch) zu können, was mir meine Arbeit deutlich erleichterte. Das positive Feedback der Teilnehmer jedoch hat mich gestärkt und mir dabei geholfen, meine Zähne zusammenzubeißen und meine Komfortzone zu verlassen. Zusätzliche Motivation gaben mir der Ehrgeiz, Eifer und Fleiß der Mitglieder des Vereins. Diese arbeiteten bis in die Nacht und managten die Sommerschule für ihr junges Alter und die teilweise mangelnde Erfahrung erstaunlich gut. Dennoch spürte man auch in einer deutschen Sommerschule die rumänische Mentalität, wenn es um die Organisation oder den Tagesablauf der Schule ging. Für deutsche Verhältnisse waren ein paar Regeln unvorstellbar und für mich deshalb auch einer der problematischen Punkte, dass die Kinder durch die späte Bettruhe um drei Uhr nachts am nächsten Tag verständlicherweise müde waren und nicht fit genug für die Workshops. Doch konnte ich all meine Kritik zum Schluss frei äußern und Verbesserungsvorschläge machen, die auch dankbar angenommen wurden.

Alles in einem kann ich sagen, dass es eine sehr stressige Zeit mit vielen Eindrücken war. Es hat mir gefallen, und in dem Team, in dem ich gearbeitet habe, habe ich mich gleich aufgenommen und wohl gefühlt, da ich „gleichwertige“ Aufgaben bekommen habe und mir viel zugetraut wurde. Das Praktikum hat mir dabei geholfen, viele unterschiedliche Bereiche kennenzulernen und über mich selber hinauszuwachsen. Auch wenn es oft hektisch war, habe ich an meinen Kollegen gesehen, dass es in Ordnung ist und man einen kühlen Kopf behalten sollte, um mit solchen Situationen besser umgehen zu können. Da ich mir schon vor dem Praktikum überlegt habe, beruflich später in den organisatorischen Bereich zu gehen, hat mir dieses Praktikum einen guten Einblick geboten, was es bedeutet, aufwändige Projekte zu planen und durchzuführen. Es hat mir auf der einen Seite viel Spaß gemacht, auf der anderen Seite werde ich mir es nochmal überlegen, ob ich so etwas auf Dauer machen

möchte. Auf jeden Fall bereue ich mein Praktikum nicht und würde es wieder dort machen bzw. mich gerne weiterhin für Projekte des Gutenbergvereins engagieren, da ich diese für sehr sinnvoll halte und so der deutsch-rumänische Austausch gefördert wird.